

Präsidentenschaftswahlkampf 2004

Die folgenden Kurzberichte informieren über neuste Entwicklungen und Umfragedaten im Präsidentenschaftswahlkampf 2004. Bis zur Wahl des US-Präsidenten am 2. November wird diese Seite regelmäßig aktualisiert.

Ende Januar 2004

Neue Umfrageergebnisse: drastische Verluste für Dean; Bush erstmalig von demokratischem Kandidaten überholt

Aktuelle Umfragen deuten auf eine interessante Entwicklung im Rennen um die demokratische Präsidentenschaftskandidatur hin. War vor wenigen Wochen noch **Howard Dean** klarer Favorit, so hat sich das Bild nun zu Gunsten **John Kerrys** verschoben. Mit einem Absturz von 12 Prozentpunkten landet Dean nun an dritter Stelle, überholt von **John Edwards** und, mit weitem Abstand, **John Kerry**. Sein Sieg bei den Vorwahlen in New Hampshire und Iowa spiegelt sich nun also auch in nationalen Umfragen wider. Hierbei handelt es sich allerdings um ein aktuelles Stimmungsbild, das sich in den kommenden Wochen und Monaten noch stark verändern kann.

Datum d. Umfrage	1/22-23	1/8-9	12/18-19	12/11-12
	%	%	%	%
John Kerry	30	11	6	5
John Edwards	13	3	5	5
Howard Dean	12	24	26	24
Wesley Clark	12	12	15	12
Joe Lieberman	7	7	7	12
Al Sharpton	6	5	7	5
Dennis Kucinich	3	3	1	2
Other (vol.)	-	1	2	3

None (vol.)	3	3	5	5
Don't know	14	15	20	14
Dick Gephardt	n/a	12	5	10
Carol Moseley Braun	n/a	4	1	3

Quelle: Newsweek

Interessanterweise konnte Präsident **George W. Bush** seine *State of the Union Address* vom 20. Januar nicht dazu nutzen, um seinen Vorsprung vor den demokratischen Präsidentschaftskandidaten zu stabilisieren bzw. auszubauen. Erstmals unterliegt Präsident Bush in diesem Wahlkampf im direkten Vergleich einem potenziellen demokratischen Präsidentschaftskandidaten. Der Überraschungssieger von Iowa, **John Kerry**, konnte laut dieser Umfrage einen Vorsprung von 3 Prozentpunkten gegenüber dem Präsidenten aufbauen. Doch auch diese Zahlen spiegeln lediglich die aktuelle Stimmungslage wider und es kann zu Verschiebungen in den kommenden Monaten kommen.

Datum	George W. Bush %	John Kerry %	Other (vol.)/ Undecided %
1/22-23/04	46	49	5
1/8-9/04	52	41	7
12/11-12/03	51	41	8
11/6-7/03	49	45	6
10/23-24/03	50	42	8
10/9-10/03	48	42	10
9/25-26/03	50	42	8
9/18-19/03	48	43	9
7/03	50	42	8

Quelle: Newsweek

Anfang Januar 2004

Umfragen: Gerangel im Demokratischen Spitzenfeld; Bush unangefochten

Die letzten landesweiten Umfragen von Anfang Januar (CNN/USA Today/Gallup) zu den Demokratischen Präsidentschaftskandidaten sehen Vermonts früheren Gouverneur **Howard Dean** auch in diesem Monat weiterhin vorn. Für Dean

sprechen sich 24 Prozent der Befragten aus. Das sind 3 Prozentpunkte weniger als Mitte Dezember. Aufholen konnte General a.D. **Wesley Clark** und folgt Dean mit 20 Prozent. Im Vormonat hatte er nur 12 Prozent erhalten. **John Kerry**, Senator aus Massachusetts, verbessert sich landesweit von 7 auf 11 Prozent.

Datum d. Umfrage	2. bis 5. Januar 04	15. bis 16. Dezember 03
	%	%
Howard Dean	24	27
Wesley Clark	20	12
Dick Gephardt	11	7
Joe Lieberman	10	12
John Edwards	9	7
John Kerry	6	6
Carol Moseley Braun	3	3
Al Sharpton	2	6
Dennis Kucinich	2	2
Andere/Keiner/k.A.	15	18

Quelle: CNN/USA Today/Gallup Poll

Ebenfalls von CNN/USA Today/Gallup gefragt, ob sie **George W. Bush** oder irgendeinem Demokraten ihre Stimme geben würden, votierten 48 Prozent der landesweit Befragten für den amtierenden Präsidenten. 46 Prozent wollen nach dieser Umfrage jedoch einem Demokraten ins Weiße Haus verhelfen. Einer weiteren Umfrage zufolge liegt Bushs Zustimmungsrate bei 58 Prozent; 40 Prozent sind mit seiner Arbeit unzufrieden. Vor allem in Fragen der nationalen Sicherheit erhält Bush Zustimmung; 81 Prozent der Befragten trauen der Regierung zu, sie gut vor Terrorangriffen zu schützen. Auch in Sachen Irak hat Präsident Bush weiter an Zustimmung gewonnen. Mitte Dezember erklärten sich 50 Prozent der Befragten mit Bushs Arbeit im Irak zufrieden. In der zweiten Januarwoche waren es schon 61 Prozent.

Kerry's Überraschungssieg in Iowa

Die Umfragen wiesen auf ein Kopf- an Kopfrennen vier demokratischer Präsidentschaftskandidaten beim Caucus (Parteitag) in Iowa hin: Howard Dean, John Edwards, Dick Gephardt und John Kerry buhlten wenige Stunden vor Beginn des Caucuses noch um die Gunst demokratischer Wähler. Howard Dean, der früh zum "Frontrunner" in Iowa gekürt wurde, musste in den letzten Wochen zusehen, wie seine Konkurrenten zulegten und in der Wählergunst stiegen. Einige Umfrageinstitute sagten einen Zweikampf zwischen Dean und Gephardt voraus. Doch es sollte alles anders kommen: Senator **John Kerry** gewann mit 38 Prozent die Nominierung im Bundesstaat Iowa, gefolgt von **John Edwards** mit 32 Prozent und **Howard Dean** musste sich mit 18 Prozent mit dem enttäuschenden dritten Platz zufriedengeben. **Dick Gephardt**, der bei seiner Kandidatur um die demokratische Nominierung im Präsidentschaftswahlkampf 1988 noch einen Sieg in Iowa für sich verbuchen konnte, blieb mit 11 Prozent weit hinter den Erwartungen zurück und kündigte prompt am Folgetag seinen Rückzug aus dem Rennen ums Weiße Haus an. Auffallend ist, dass die demokratischen Kandidaten, die Präsident Bush vehement wegen seiner Irak-Politik angriffen – allen voran Howard Dean - nicht bei den Wählern vorne lagen. Kerry und Edwards hingegen stimmen mit Bush in außenpolitischen Fragen zumindest bedingt überein. Daraus kann der Rückschluss gezogen werden, dass außenpolitische Aspekte bei der Wahl des demokratischen Kandidaten nicht zentral waren, sondern die Caucus-Teilnehmer innenpolitische Themen im Blickfeld hatten.

Kerrys Sieg bedeutet nicht, dass er sich gemütlich zurücklehnen kann, denn am 27. Januar steht in New Hampshire die Wahl des demokratischen Spitzenkandidaten an. Auf diesen Bundesstaat hatten **Joe Lieberman** und General **Wesley Clark** sich in den letzten Wochen konzentriert und traten in Iowa erst gar nicht an.

Es bleibt ausserdem zu beobachten, wie sich die Ergebnisse aus Iowa auf die Spendenkonten der jeweiligen Kandidaten auswirken. Dort liegt Howard Dean noch immer an der Spitze:

Im letzten Quartal konnte Dean fast \$15 Millionen einnehmen – auf das Jahr hochgerechnet kommt er damit auf \$40 Mio. General **Wesley Clark** erhielt mehr als \$10 Mio. von seinen Unterstützern, zu denen neuerdings auch Pop-Ikone **Madonna** gehört. Die weiteren Kandidaten gaben an, zwischen \$2 und \$4 Mio. gesammelt zu haben. Die genauen Zahlen der „Money Primary“ werden in der dritten Januarwoche veröffentlicht. Eine Wahrheit bleibt erhalten: In der Spendensammlung ist der Präsident unbesiegbar. Bis Ende März 2004, so **Bushs** Ziel, will er mindestens \$170 Mio. für seinen Wahlkampf eingeworben haben. Fast \$131 Mio. davon hat er schon; nach Abzug der Ausgaben von etwa \$31 Mio. hat Bush nun noch \$99 Mio. in der Bank. Für Bush wie auch seinen Demokratischen Herausforderer gilt es, das Geld bis zum jeweiligen Parteitag auszugeben. Denn dann öffnet Vater Staat die Geldbörse: Für beide Kandidaten hält er in diesem Jahr – nach Maßgabe des neuen Wahlkampffinanzierungsgesetzes („**McCain-Feingold**“) je ca. \$75 Mio. Steuergelder für den Kampf ums Weiße Haus bereit.

Wählen per Mausclick

Wahlkampfauftritte beendet Vermonts früherer Gouverneur und heutiger Präsidentschaftsbewerber meist mit dem Satz: „Ich bin **Howard Dean** und ich bin hier, den Demokratischen Flügel der Demokratischen Partei zu repräsentieren.“ Die Worte hat Dean raubkopiert von Minnesotas früherem Senator **Paul Wellstone**. Der Gouverneur a.D. erklärt seinem Publikum auch: „Ihr habt die Macht, unser Land zurückzuerobern!“ Gesagt haben das schon viele, aber Dean und sein Wahlkampfmanager **Joe Trippi** haben diese Aufforderung mit dem Nachsatz versehen, dass sie für jeden zutrifft, der eine Emailadresse hat. Trippi, der beruflich jahrelang zwischen Ostküstenpolitik und Technologieparks in Silicon Valley hin und her wanderte, schlug dem technophoben Arzt vor, seinen Wahlkampf im Internet zu führen. Dean willigte ein und verblüfft seitdem das politische Establishment. Wenn sich Wahlkämpfe über das Internet führen lassen, dann müsste man doch auch bald über den eigenen Computer über den Ausgang der Wahlen abstimmen können. So zumindest die Idee, die **Thad Hall**

von der **Century Foundation** und **Michael Alvarez** vom **Caltech/MIT Voting Technology Project** in ihrer Studie „In Point, Click, and Vote“ (<https://www.brookings.edu/press/books/pointclickandvote.htm>) für die **Brookings Institution** beschreiben. Die Hälfte aller amerikanischen Haushalte ist im Besitz eines Computers, wählen gehen würde Hall und Alvarez zufolge unkomplizierter. Allerdings gibt es auch Wehmutstropfen: Computersicherheit, „digital divi de“ und Auflösung von Wahlbüros. Aber: Man könne nicht über ein Experiment urteilen, solange es noch nicht durchgeführt worden sei. Lange warten müssen Hall und Alvarez nicht: Am 7. Februar findet der Demokratische Caucus im Bundesstaat Michigan statt. Registrierte Demokraten können dann per Internet für einen Präsidentschaftskandidaten stimmen.

Dezember 2003

Umfragewerte für Präsident Bush steigen, Dean führt Liga der Demokratischen Herausforderer an

In der zweiten Dezemberwoche haben **CNN**, **Gallup** und **USA Today** ihre neuen Umfrageergebnisse für das Rennen um das Weiße Hause bekannt gegeben. Danach wollten 48 Prozent der Amerikaner Präsident **Bush** wieder wählen; 41 Prozent bevorzugten einen Demokraten, 7 Prozent waren noch nicht festgelegt. Damit konnte sich George W. Bush um zwei Prozentpunkte gegenüber der gleichen Umfrage des letzten Monats verbessern. In diese Richtung weisen auch Bushs so genannte „Approval Rates“: 55 Prozent der Amerikaner sind mit der Arbeit ihres Präsidenten einverstanden, 43 Prozent sind es nicht. Gegenüber November ist das eine Verbesserung von 5 Prozentpunkten.

Nach der Verhaftung von Saddam Hussein schnellte die Zustimmung Mitte Dezember 2003 noch weiter nach oben. Präsident Bush konnte wie erwartet von den jüngsten Entwicklungen profitieren und wurde für sein Vorgehen im Irak belohnt: bei 58% der Befragten fand seine Irakpolitik Zustimmung, wobei er sich damit um zehn Prozentpunkte im Vergleich zum Vormonat verbesserte. Die

positive Bewertung von Bushs Irakpolitik wirkte sich auch auf seine allgemeinen Umfragewerte aus. Mit 57% Zustimmung konnte Bush sich auch in dieser Kategorie im Vergleich zur Vorwoche verbessern.

Die amerikanische Bevölkerung ist allerdings noch immer tief in der Frage gespalten, ob es sinnvoll war, gegen den Irak in den Krieg zu ziehen. 53% der Bevölkerung bejaht diese Frage und stimmt damit mit Präsident Bush überein. 42% sind allerdings der Meinung, dass die USA falsch gehandelt haben, indem sie militärisch gegen Hussein vorging. Diese Zahlen blieben im Vergleich zum Vormonat unverändert.

Im Wettlauf um die besten Umfragewerte hat sich bei den Demokratischen Anwärtern auf das Präsidentenamt einiges getan. **Howard Dean**, der frühere Gouverneur Vermonts, konnte seinen Vorsprung ausbauen. 25 statt bislang 17 Prozent der Befragten sähen ihn am liebsten als Bushs Herausforderer. Mit 17 Prozent erhält General a.D. **Wesley Clark** dasselbe Ergebnis wie im November. **Dick Gephardt**, für den es bei der ersten Vorwahl am 19. Januar 2004 in Iowa um fast alles geht, hat geringfügig an Boden verloren. Für den Senator aus Missouri, Iowas Nachbarstaat, sprachen sich 13 statt bislang 14 Prozent der Befragten aus. North Carolinas Senator **John Edwards** verliert einen Prozentpunkt und liegt nun bei 6 Prozent; Massachusetts' Senator **John Kerry** verschlechtert sich von 9 auf 7 Prozent.

<u>Datum d. Umfrage</u>	<u>5. bis 7. Dezember</u>	<u>14. bis 16. November</u>
	%	%
Howard Dean	25	17
Wesley Clark	17	17
Dick Gephardt	14	13
Joe Lieberman	10	13
John Edwards	7	6
John Kerry	7	9
Carol Moseley Braun	5	4
Al Sharpton	3	5
Dennis Kucinich	2	3

Wesley Clark stellt seine außenpolitische Strategie beim Council on Foreign Relations vor

Wesley Clark, ehemals Oberbefehlshaber der NATO und heute Demokratischer Anwärter auf das Präsidentenamt, hat Ende November eine viel beachtete eigene außenpolitische Strategie präsentiert (<http://www.cfr.org/publication.php?id=6546>). Beim **Council on Foreign Relations** forderte Clark eine „New Atlantic Charter“, die die Beziehungen zwischen den USA und Europa wieder beleben soll. Ebenso wie einst **Winston Churchill** und **Franklin D. Roosevelt** will sich Clark mit den Europäern zusammensetzen, um eine Charta auszuarbeiten, die der NATO Vorrang bei der Bewältigung von internationalen Problemen gibt. Clark kritisierte die Präventivschlag-Politik der Regierung von **George W. Bush** und berief sich auf „vorbeugendes Engagement“ in Krisenregionen. Der Präsidentschaftskandidat setzt hier vor allem auf Diplomatie, Handel und Völkerrecht. Als absolut letztes Mittel sieht er multilaterale militärische Aktionen. Im Nahen Osten würde sich Clark stärker engagieren und der „Roadmap“ neues Leben einhauchen. Mit Nordkorea wolle er direkt verhandeln und nicht den Umweg über Peking gehen. Für den Iran bevorzuge er den europäischen Ansatz des stärkeren wirtschaftlichen Engagements, um Teheran von seinen Nuklearplänen abzubringen.

November 2003

Wirtschaftsaufschwung und Optimismus in der Bevölkerung; Präsident Bush in Umfragen vorn

[...]

Die andauernden positiven Nachrichten aus der Wirtschaft spiegeln sich auch in der öffentlichen Meinung und den neuesten Umfragewerten für **Präsident Bush** wider. Eine aktuelle **Gallup**-Statistik unterstreicht diesen Trend

Deleted: ¶

¶

(<http://www.gallup.com/poll/releases/pr031112.asp>): 53 Prozent der Amerikaner sind optimistisch, was die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung angeht. Nur 37 Prozent haben eine negative Einstellung. So optimistisch war die Bevölkerung das letzte Mal im April 2002. Zufriedenheit insgesamt scheint sich allerdings, trotz des Wirtschaftsaufschwungs, noch nicht recht eingestellt zu haben. In derselben Umfrage heißt es, dass 54 Prozent derzeit insgesamt nicht zufrieden seien; 44 Prozent seien demgegenüber mit ihrer derzeitigen Lage zufrieden. Damit dürfte sich die Meinung vieler Analysten und Kommentatoren bewahrheiten: Amerikas öffentliche Meinung ist wieder auf dem Stand der Zeit vor „9/11“.

Amerikas Meinungsforschungsinstitute arbeiten in Wahlzeiten auf Hochtouren. Am 19. Januar findet die erste *Primary* (Vorwahl) der Demokraten im Bundesstaat Iowa statt. In der aktuellen, landesweiten Befragung von **Gallup** meinen 17 Prozent der Befragten, dass sie dem früheren Gouverneur Vermonts, **Howard Dean**, bei der Nominierung unterstützen würden. Dasselbe gilt für General a.D. **Wesley Clark**. Mit je 13 Prozent liegen **Joe Lieberman**, Senator aus Connecticut, und **Dick Gephardt**, Senator aus Missouri, an zweiter Stelle. Für Senator **John Kerry** aus dem „Kennedy -Staat“ Massachusetts sprachen sich nur 9 Prozent aus. Seit Beginn des Wahlkampfes Anfang des Jahres hat der Prediger **Al Sharpton** seine landesweite Bekanntheit zwar ausgebaut, doch er würde derzeit nur von 5 Prozent der Befragten unterstützt werden.

CBS fragte nach den Wiederwahlchancen für Präsident **George Bush**. Ende Oktober hatten sich 46 Prozent für George Bush ausgesprochen. Nur 34 Prozent der Befragten wollten einen Demokraten zum Präsidenten wählen; 16 Prozent waren noch unsicher. Die Zahlen haben sich Mitte November etwas zu Gunsten der Demokraten verschoben und weisen nun auf das, von Analysten ohnehin prophezeite Kopf-an-Kopf -Rennen hin: Präsident Bush würde zurzeit 41 Prozent der Stimmen erhalten, ein Demokrat 43 Prozent; 12 Prozent der Befragten waren

unentschieden; 5 Prozent wissen es nicht bzw. wollen erst gar nicht zur Wahl gehen.

Gallup fragte auch nach dem demokratischen Kandidaten, der die besten Chancen habe, George W. Bush zu besiegen. Die Antwort: keiner. Die Demokraten können Präsident Bush bislang nicht das Wasser reichen. Konkret sieht das wie folgt aus:

Bush : Dean = 53 : 44
Bush : Gephardt = 52 : 46
Bush : Kerry = 52 : 46
Bush : Lieberman = 52 : 46
Bush : Clark = 50 : 47

www.pollingreport.com